



Globus Inform

„Nacht des Holocaust“.

Egal, wie viele Jahre vergangen sind, man muss sich daran erinnern

In der Nacht vom 9. zum 10. November 1938 wurde von den Nazis in Österreich und Deutschland das nach ihren Maßstäben unglaubliche jüdische Pogrom organisiert. Mindestens 91 Menschen (aber nach einigen Quellenangaben bis zu 2500 Menschen) wurden ermordet. Hunderte verwundet und verkrüppelt. Tausende wurden Erniedrigungen und Beleidigungen ausgesetzt, etwa 30.000 wurden inhaftiert. In jener Nacht wurden 267 Synagogen, 7500 Handels- und kommerzielle Unternehmen, hunderte Wohnhäuser, die Juden gehörten, abgebrannt oder zerstört. Alle Straßen waren mit Glasscherben überzogen, wo auch die historische Bezeichnung „Kristallnacht“ entstand.

Das war der Beginn des Holocaust – die systematische bestialische Vernichtung von 6 Millionen Juden.



Jedes Jahr an diesem Tag findet in Chemnitz am Stephansplatz an der Gedenkstele, die an diesem Ort aufgestellt ist, wo die zerstörte Synagoge stand, eine Trauerzeremonie statt. Und dieses Jahr gibt es keine Ausnahme. Es erklangen Trauerreden und Gesänge vom Chor der jüdischen Gemeinde. Es versammelten sich mehrere hundert Stadtbewohner, unter ihnen viele Jugendliche. Sehr viele kamen mit Blumen.

81 Jahre sind vergangen. Wir müssen uns erinnern. Und auch wissen, dass sich so etwas nicht wiederholen darf. Der Antisemitismus darf nicht straffrei ausgehen. Irgendwelche Erscheinungen müssen durch die Regierenden scharf verfolgt werden. Jegliches in dieser Richtung ist zu unterbinden!

Und da kann man nicht nur Hoffnung haben, sondern auch die Zuversicht, dass sich dann das tatsächlich nicht mehr wiederholen wird!

Svitlana Baranenko

NEUES VON GLOBUS

Jewgenij Agranowitsch – zum 100-jährigen Geburtstagsjubiläum



Das Novembertreffen im Klub „Dialog“ wurde dem Gedenken von Jewgenij Agranowitsch – dem Dichter, Prosaiker, Übersetzer, Barden am 14. November 2019 anlässlich seines 100. Geburtstages gewidmet.

Es gibt Autoren, deren Name nur wenige kennen, aber deren Texte jedem bekannt sind. Agranowitsch ist einer von ihnen. Als Beispiel gilt das Lied aus dem Kinofilm „Offiziere“. Man muss ein großer Meister und Patriot sein, um in einigen Vierzeilern so viel Liebe, Leid, Stolz, Generationskontinuität und Gedenken einschließen zu können.

Die Worte kennen wir, aber den Autoren der Worte nicht. Das ist eine seltene Ausnahme und selbst wenn irgendjemand auch sich an den Namen Agranowitsch erinnert, ist darüber selbst, über sein Leben und Schaffen wenig bekannt.

Im link der offiziellen Website von Jewgenij Agranowitsch: <http://e-agranovich-narod.ru/> Kommt, lest Gedichte, Prosa. Schaut auf seine Skulpturen, Bedauert mich nicht!

Jewgenij Agranowitsch wurde in Orel im Jahre 1931 geboren. Seine Frau übersiedelte zum Großvater nach Moskau. Er hatte ausgezeichnete Lernergebnisse. In Moskau sind seine Gedichte und Lieder entstanden. Während des Studiums im Literaturinstitut bemerkten das poetische Talent auch Jewgenijs Studentenfreunde und Pädagogen. Er schrieb nicht den Umständen zum Gefallen, sondern nur davon, was tatsächlich alle bewegte und nur so, wie es sein Gewissen forderte.

Daraus resultiert auch: viele seiner Lieder wurden wie Volkslieder gesungen, doch sein Name wurde nicht erwähnt. Die Gedichte liefen in den Verzeichnissen, im Eigenverlag – wurden aber nicht gedruckt, Prosa wurde geboren und verschwand im Tisch.





In den ersten Kriegsstunden stellte er einen Antrag als Freiwilliger an die Front. Er wurde Kämpfer im Jagdbataillon. Seine Kompanie wurde aus den Studenten des Literaturinstituts zusammengestellt. Nach dem Krieg setzte er sein Studium im Literaturinstitut fort, arbeitete als Zeitungsjournalist, dann im Kinostudio „Gorki“ im Synchron-Workshop. Die Tätigkeit nannte sich „Autor des russischen Textes von Liedern mit synchronisierten Bildern“.

Am Moskauer Gorki-Kinostudio hatte er das Monopol, übersetzte Lieder durch Synchronisieren innerhalb von 15 Jahren. Praktisch alle russischen Liedertexte erklangen in den synchronisierten Filmen in den 1950er - 1960er Jahren (Es waren mehr als 150). Jewgenij Agranowitsch ist der Autor des Szenariums und der Liedertexte zu einer gewaltigen Anzahl von Zeichentrickfilmen.

Glücklich können sich jene schätzen, denen es gelang, live die Werke des Bildhauers Jewgenij Agranowitsch zu sehen. Das sind ungewöhnlich angsterfüllte Kompositionen aus Hirschgeweih, Mammutknochen, Onyx, Buchsbaum, Nuss, Wacholder, Mahagoni.

Das letzte Jahrzehnt seines Lebens (in den 80er Jahren) kam zu Agranowitsch der Ruhm der Bardinterpreten. Er gibt aktiv Konzerte, nimmt an Fernsehübertragungen teil. Der im 9. Jahrzehnt umjubelte Agranowitsch rief aus: „Nicht das Alter fürchten!“ Denn das neue bewunderte Leben begann für ihn erst jetzt.



Unser Abend im Klub „Dialog“ verlief klassisch. Ich kann sagen: ohne Berührungsängste. Dies drückte sich in der allgemeinen Stimmung, der Interessiertheit der schöpferischen Atmosphäre und im Wohlwollen aus, das wir zusammen mit unseren Gästen schufen. Mit anderen Worten: in inniger Dankbarkeit. Widerwillen war nicht zu erkennen, umgekehrt war das Bestreben, länger zusammen zu sein, zu diskutieren, den Umgang, die Emotionen und die Eindrücke zu genießen.

Svitlana Baranenko

Wittenberg – zwischen Vergangenheit und Zukunft



Ihren Besuch in Wittenberg haben die „Globusianer“ am 17. November 2019 verwirklicht. Da war das Wetter kalt, trüb, windig und neblig, als wir mit dem Zug reisten. Aber uns konnte nichts erschrecken, weder die Wetterkapriolen, noch die „Abenteuer“ mit der Deutschen Bahn.

Wittenberg erfreute uns mit einem modernen und sympathischen Gebäude mit einer interessanten weißen Kuppel. Ungeachtet dessen, dass es Sonntag war, pulsierte auf dem Bahnhof das Leben. Das war ein auffallender Kontrast im Vergleich zu den meisten geschlossenen und längst nicht renovierten, oft auch einfach zerstörten Bahnhöfen, die wir auf unserem Weg zu sehen bekamen. Das neue Bahnhofsgebäude ist die richtige Entscheidung für die Städte, die ihre Hoffnung auf Tourismus setzten. Es ist das freundliche Antlitz der Stadt, vom ersten Moment der Begegnung gesehen.

Zuerst eine allgemein interessante Information zur Stadt: die erste Erwähnung des Namens „Wittenberg“ war 1174. Wittenberg erhielt das Stadtrecht 1293. In den Zeiten der Regentschaft durch den Kurfürsten Friedrich des Weisen war die Blütezeit der Stadt Wittenberg. Die Stadt wurde das größte Kulturzentrum, da Friedrich der Weise Geld von der Silberförderung im Erzgebirge in die Entwicklung und die Verschönerung der Stadt steckte. Die berühmte Wittenberger Universität, wo Martin Luther unterrichtete, wurde 1502 gegründet.

Vom Bahnhof ist die erste Sehenswürdigkeit, die den Touristen begegnet, die Luthereiche. Dort ist die sogenannte Europaallee – ein Weg unter Bögen, an denen Plakate mit verschiedenen interessanten Aussprüchen hängen. Im historischen Zentrum der Lutherstadt ist jeder Stein mit der Reformation verbunden. Die Luthereiche wächst an einer Stelle, wo Luther im Jahre 1520 die Bannbulle über seine Ausstoßung aus der Kirche verbrannte. Aber jener Baum starb 1813 ab, und die heutige Eiche wurde 1830 gepflanzt. Neben der Eiche ist der Hügel Bunkerberg mit einer Spiegelinstallation, die sich „zwischen Himmel und Erde“ nennt. Der Bunkerberg wurde in den 1950er Jahren nach der Rekonstruktion des Bunkers in den Zeiten des 2. Weltkrieges errichtet



und die Spiegelinstallation hier im Jahre 2017. Sie eröffnet neue Perspektiven für die Umwelt und Wege für spirituelle Erfahrung. Eine sehr ungewöhnliche moderne Sehenswürdigkeit.

Und dann sind wir zum Lutherhaus gegangen. An der Hauswand ist ein Flachrelief mit dem Kopf Martin Luthers, das mit Blickrichtung Hof auf die Statue seiner Frau Katharina von Bora schaut. Sehr bewegend war es, in der Hand der Skulptur einen Strauß frischer Blumen zu sehen. Ferner erblickten wir das Haus von Philipp Melancthon, das Universitätsgebäude, und den Innenhof mit den Häusern und Denkmälern vom Künstler Lucas Cranach dem Älteren, der in der Stadt etwa 40 Jahre lebte und arbeitete. Der Schuh der Skulptur ist von Touristen blank gerieben worden!

Sehr interessant ist es, die Skulpturen Luthers und seines Gefährten Philipp Melancthon auf den Marktplatz vor dem Rathaus zu sehen. Wie auch überall in dieser Zeit ist hier die Arbeit in vollem Gange, die kleinen Häuschen mit Schmuck für den Weihnachtsmarkt werden aufgestellt, und um zu den Skulpturen zu gelangen, musste man sich durch das „Weihnachtslabyrinth“ kämpfen. Das Gebäude des Rathauses, das von 1521 bis 1541 erbaut wurde, ist das wichtigste Denkmal der sächsischen Renaissance. Uns gefielen die Skulpturen über dem Haupteingang, besonders der Engel mit dem goldenen Schwert. Ein solches Motiv – einen Engel oder Heiligen mit einem Schwert in den Händen kann man ziemlich oft in Wittenberg erblicken.



Von weitem ist der prächtige Turm der Schlosskirche zu sehen. Das erste Schloss zusammen mit ihm die früheste Schlosskirche „Aller Heiligen“ wurde ca. 1340 durch Herzog

Rudolf I. erbaut. Während des Siebenjährigen Krieges brannte die Kirche 1760 ab. Das Interieur war in bedeutendem Maße verloren. Die Kirche wurde umgebaut. Der neue Verlust des Kirchenschadens wurde besonders dem Turm 1814 zugefügt. Ein großer Teil des Interieurs der Kirche mit ihren wertvollen Kunstwerken und Reliquien war verloren... 2017 zum Jubiläumsreformationsfest wurde die Kirche restauriert. Als man nach innen gelangte, war man begeistert. Das Licht, das sich durch die prächtigen Glasfenster ergoss, die weißen Skulpturen der Schöpfer der Reformation, die auf dich von oben schauen, die reichen Schnitzereien der Kanzel, die in den Knien gebeugten Ritter



neben dem Altar, haben selbst uns als erfahrene Touristen, die wir schon eine Vielzahl unterschiedlicher Kirchen und Kathedralen gesehen haben, sehr gefallen. Leider rief das Schloss, das die preußische Administration im Jahre 1815 in eine gewöhnliche Kaserne verwandelte, nachdem man schonungslos alle Verzierungen beseitigte, nicht einen solch starken Eindruck hervor.



Der Abschlusspunkt unserer Reise war das „Asisi Panorama“. Es wurde in der Stadt als spezielles Projekt für Jubiläen geschaffen: Wittenberg während der Reformation, in der Praxis als gigantisches Rundpanorama umgesetzt, wird bis 2021 als Ausstellung zu sehen sein, sodass wir noch einige Zeit haben, sie zu besuchen. Der Autor des Panoramas, der Künstler Yadegar Asisi setzt die Traditionen von gigantischen Bildern fort, die im 19. Jahrhundert populär waren und mit dem Erscheinen des Kinos zur Schaffung von eindrucksvollen künstlerischen Räumen vergessen wurden.

Nachdem wir völlig in die Epoche Luthers eingetaucht sind, haben wir Wittenberg verlassen. Und jene, die sich dort treffen empfehle ich im Mai zu fahren, zum Feiertag der Maiglöckchen, der an eine große Bedeutung dieser prächtigen Blumen im Leben Wittenbergs erinnert. Die Geschichte hat im Jahre 1880 begonnen. Groß ist die Nachfrage bis zu einem solchen Grade, das in den 1890er Jahren von 300.000 bis 400.000 Pflanzen pro Jahr hauptsächlich nach Russland exportiert wurden. Unter anderen Kunden waren auch Exportteams aus Hamburg, die die Maiglöckchen nach England, Amerika und China lieferten. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts betrug die Jahreslieferung im Schnitt 2,5 Millionen verpackte Stecklinge. In Wittenberg wachsen seit 2013 in dem größten Gewächshaus für Gemüse Deutschlands mit einem Ausmaß von 500 x 300 Metern Tomaten. 600.000 Pflanzen wachsen darin. Sie werden als „Luthertomaten“ verkauft.

Treffet Euch mit uns zur nächsten Tour. Ihr erfahrt viel Interessantes!!!

Galina Schaatschneider

Wernigerode – Schönheit der Vergangenheit



Jene, die schon einmal in dieser märchenhaften Stadt weilten, versuchen erneut immer wieder herzukommen. Gerade mit solchen Gefühlen haben wir die gastfreundliche und liebenswürdige Stadt Wernigerode verlassen, die wir am 8. Dezember 2019 besucht haben.

In diese Stadt verliebt man sich vom ersten Augenblick an. Man kommt aus dem

Bahnhofsgelände, sieht das alte Schloss auf dem Felsen hoch über der Stadt, und alles nimmt man wahr.

Und weiter geht man auf dem alten Bürgersteig durch die Stadt, wie in einem Märchen. Es ist nicht wichtig, welche Jahreszeit es gerade ist, ob schlechtes oder schönes Wetter herrscht, man kann nur vor Begeisterung staunen und Erinnerungsfotos machen.



Zu Beginn kamen wir zur Johanneskirche, eine der ältesten in der Stadt, die man von 1265 bis 1279 erbaute. Sehr gefallen haben uns die alten Holzengel über dem Eingang. Und wieder gingen wir die Grüne Straße und die Breite Straße entlang. Das ist wie ein kompaktes Museum.

Man kann zu jedem Haus etwas erzählen und überall gibt es fröhliche Hexen,

denn der Berg Brocken ist nicht weit entfernt. Noch eine interessante Skulptur erregte unsere Aufmerksamkeit – ein Mädchen mit einem Korb auf den Schultern. Der Korb war mit Brennholz, Reisig und meiner Ansicht nach mit kleinen Geldstücken gefüllt. Mit dieser Legende haben wir uns bekannt gemacht, als wir nach Wernigerode fuhren.

Dann gingen wir zum Zentrum, erfreuten uns an den Schlossansichten von den verschiedensten Winkeln aus. Im Zentrum waren die Geräusche des Weihnachtsmarktes vor dem Rathausplatz zu hören.

Sofort wurde man an die Legende erinnert, wie das Wernigeroder Rathaus entstanden ist, das als eins der schönsten in Europa gilt. Mit dem bemerkenswerten Getränk Schlammlawine aufgewärmt (wo man davon spricht, dass es immer gleich auszutrinken ist, damit ein



Stückchen Himmel probiert wird), gingen wir dieselbe Straße entlang, die im Film „Genau jener Münchhausen“ zur Sylvestri-Kirche verewigt wurde. Weiterhin nutzten wir den komischen Bus in Form einer gelben kleinen Lokomotive und fuhren zum Schloss, wo wir vom Reiseführer unterwegs viel Interessantes erfuhren. Das Schloss selbst ist noch nicht bis zu Ende restauriert, nachdem es außen und innen angestrichen wurde. Mir

persönlich gefielen die Bilder in dem Esszimmer mit den entzückenden Holzskulpturen überall, eine durchsichtige Vase in Form kleiner Blumen und alles übrige. Und im Licht des letzten schlimmen Ereignisses – des Schmuckraubes in Dresden, wo wir leere Vitrinen in einem der Säle erblickten, riefen wir, als hätten wir es verabredet: „Grünes Gewölbe“!, wo wir scherzhaft annahmen, dass auch hier aus der Vitrine Exponate gestohlen worden waren. Schwarzer Humor!



Der Weg zum Bahnhof war bei uns nicht ohne Abenteuer, aber fröhlich. Und es entstand die Idee, nochmals Wernigerode zu besuchen, und zwar im Sommer, wenn rundherum alles blüht.

Schließt Euch an – es gibt bei uns immer so eine Möglichkeit!

Galina Schaatschneider

**Das Integrationszentrum „Globus“
lädt ein:**

Dienstags ab 12.30 Uhr:

- **Deutschunterricht**
für die ältere Generation

erteilt **Klaus Görner**



**Dienstags und Donnerstags
ab 18.00 Uhr**

- **Tanzunterricht**
Gesellschaftstänze tanzen
lernen
Es unterrichtet
**Arik Aprojanz
und Irina Gaus**



**Das Integrationszentrum
„Globus“
und der Klub Dialog“
laden**



am 28. Januar 2020 um 16.30 Uhr
zu einen musikalisch-poetischen Abend
des Bardenlieder und Gedichte ein.
Zweisprachige Moderation
Bringt Süßigkeiten zum Tee und gute
Laune mit.

**Das Integrationszentrum
„Globus“ lädt**

**am 21. Dezember,
14.00 und 17.00 Uhr**

**am 22. Dezember,
10.30 und 13.00 Uhr**



**zum Kinderfest „Mickey und Minne
Mouse haben es eilig zu einem Treffen
mit dem Weihnachtsmann“ ein.**

**Es erwarten Sie Überraschungen,
Spiele und Geschenke.**

**Anfragen und
Anmeldung unter Tel.:
0371-3556338
0176-54128121**



**Praxis
Gennadiy Shayeveych
Arzt
Geburtshelfer
und Gynäkologe**



Spezialisierung:

**Brustultraschall
Ultraschall bei Schwangeren
Ambulante Operationen
Carolastrasse 1, 09111 Chemnitz
Tel.: 0371-6751781
Fax: 0371-6751779**

**Das Integrationszentrum
„Globus“
und der Wanderklub „Globus“
laden**

jene ein, die das Interesse am Erkennen
von Neuem und das Entdecken von
Unbekanntem nicht verloren haben,
am 26. Januar 2020

**zur Wanderung
„Rund um Cospudener See“.**

Zweisprachige Moderation

Die Wanderung zu Fuß ist etwa 7 km.
Auskünfte und Anmeldung
unter Telefon **0152-07015497** an
Arbeitstagen, außer freitags von 9.00 Uhr
bis 14.00 Uhr.

Impressum:



**Herausgeber:
Integrationszentrum „Globus“ e.V.**

**Anschrift: Jägerstr. 1, 09111,
Chemnitz**

**Telefon: 0371/2404408
E-Mail: i-z.globus@web.de
Website: www.globus-chemnitz.de**

**Die in den Artikeln von den Autoren
zum Ausdruck gebrachten Meinungen
und Ansichten lassen nicht auf die
Meinungen und Ansichten der
Redaktion schließen.**